

Prousis, C. (1966), «The Orator: Isocrates», in Paul Nash et al (eds), *The educated man: Studies in the history of educational thought*, New York: John Wiley & Sons.

Russell, B. (1932), *Education and the social order*, London: George Allen & Unwin.

Tsiribas, A. & Konstantopoulou, E. (1964), *Geschichte der Pädagogik*, Athen.

Voliotis, N.A. (1988), *The tradition of Isocrates in Byzantium and his influence on modern Greek education*, Athens.

DIMITRIS KYRITSIS, Thessaloniki

## Zeitschriftenschau

### A. Fachwissenschaft

*Gerne, aber zunächst ohne ein klares Konzept vor Augen hat der Autor der folgenden Zeilen der Bitte der Schriftleitung des FORUM CLASSICUM entsprochen, die (bis einschl. 2004 von Prof. Dr. ECKART MENSCHING betreute) Rubrik „Zeitschriftenschau. A. Fachwissenschaft“ wieder aufleben zu lassen. Fest steht, dass ein reiner Abdruck der Inhaltsverzeichnisse einzelner Zeitschriften nicht nur wenig unterhaltsam (wenn das denn überhaupt ein Kriterium sein kann – erwarte keine Unmöglichkeiten, lieber Leser!), sondern im Zeitalter des Internet auch überflüssig ist. Echte Rezensionen einzelner Artikel sprengen den Zeitrahmen und übersteigen häufig die Kompetenz des Kolumnisten. Geboten wird eine subjektive Auswahl von Beiträgen, die scheinen, als könnten sie für ein breiteres Fachpublikum von Interesse und den Gegenständen des altsprachlichen Unterrichts nicht allzu fern sein. Das Erwähnen oder Übergehen von Beiträgen (manchmal vielleicht ganzer Faszikel einer Zeitschrift) soll kein Qualitätsurteil zum Ausdruck bringen. Was dem Experten neu und weiterführend erscheint, kann für den Uneingeweihten unverständlich sein, was jener als oberflächlich und längst bekannt beurteilt, kann für diesen ausgezeichnete Einführung sein. Eine wissenschaftliche Diskussion möge der kritische Leser, wenn er dies wünscht, also mit den Autoren und Herausgebern der betreffenden Periodika führen. Anregungen, welche Zeitschriften oder Themen bei der Auswahl stärkere Berücksichtigung finden sollten, sind selbstverständlich willkommen. Nun aber zur Sache! Es folgt eine Blütenlese des Jahrgangs 2008. Ergänzungen und Berichte von den ersten Faszikeln des Jahrgangs 2009 folgen im nächsten Heft.*

In den **Wiener Studien** (Bd. 121) finden sich gleich zwei Beiträge zur Ilias. MARTINA HIRSCHBERGER betrachtet „Die Parteiungen der Götter in der Ilias“ (S. 5-28), RUPERT WENGER, Oberst im Ruhestand, untersucht „Strategie, Taktik und Gefechtstechnik in der Ilias“ (S. 29-52) vom Standpunkt eines modernen Soldaten aus (der Verf. der Zeitschriftenschau ist ehemaliger Zivildienstleistender, kann aber nicht umhin zuzugeben, dass die Verbindung von HOMER, CLAUSEWITZ, den Vorschriften für das Österreiche Bundesheer und der Kampftechnik der Ureinwohner von Papua Neuguinea einen gewissen Unterhaltungs- und vielleicht sogar Erkenntniswert besitzt). – CHARLOTTE SCHUBERT analysiert im 65. Band des **Museum Helveticum** (129-152, „Perikles und Thukydides, Sohn des Melesias: Der Kampf um die politische Vorherrschaft als Ausdruck konkurrierender Konzepte“) ausgehend von der plutarchischen Periklesvita die literarische Tradition der Darstellung der genannten Kontrahenten und ihre Bedeutung für den politischen Diskurs Athens.

FRANK BÜCHER („Die Polis braucht ihre Poeten“, **Hermes** 255-274) setzt die Schlussprophezeiung der Eumeniden in AISCHYLOS' gleichnamigem Stück in Bezug zu den Reformen des EPHIALTES. – JONAS GRETHLEIN („Eine herodoteische Deutung der Sizilischen Expedition“, **Hermes** 136, 129-142) betont erneut die Parallele zwischen dem Ende der Darstellung der sizilischen Expedition bei Thuk. 7, 87, 5f. und dem sog. Helena-logos bei Herod. 2, 120, 5. – MARTIN HOSE (**Hermes** 136, 293-307, „Der Leser schneide dem Lied die Länge ab“) diskutiert an der fragmentarischen Überlieferung bekannterer (SAPPHOS phainetai-Ode) und weniger bekannter Stücke griechischer Lyrik das seit dem Hellenismus gewandelte Rezeptionsverhalten, in dessen Folge u. a. Florilegien und auf

den modernen Rezipienten vielleicht befremdlich wirkende Textsammlungen von unverbunden hintereinander aufgezeichneten Gedichtausschnitten aufkamen.

Noch immer ist das Verhältnis von Griechischem und „Eigenem“ bei PLAUTUS ein Thema für die latinistische Forschung. GUNTHER MARTIN beschäftigt sich im *Museum Helveticum* (Bd. 65, 99-113, „Plautinisches im Aulularia-Prolog“) mit der Prologrede des *Lar familiaris* des Euclio im Vergleich mit dem Prolog von MENANDERS Dyskolos. – In der gleichen Zeitschrift (34-43) legt ARNOLD BRADSHAW eine vorsichtige Interpretation von Hor. *carm.* 1, 15 vor, der Unheil verkündenden Rede des Nereus an Paris, die immer wieder, mit unterschiedlicher Vehemenz, als Anspielung auf das Verhältnis von ANTONIUS und KLEOPATRA gelesen wurde.

– Wer noch einmal rekapitulieren möchte, weshalb sich LIVIUS – trotz aller im Proöm geäußerten Vorbehalte – für eine relativ ausführliche Behandlung der Königszeit entschieden hat, kann dies bei DENNIS PAUSCH („Der Aitiologische Romulus. Historisches Interesse und literarische Form in Livius’ Darstellung der Königszeit“, *Hermes* 136, 38-60) nachlesen. MARCUS DEUFERT versucht mit gewohnter Akribie, einige „Interpolationen in den Briefen des jüngeren Plinius“ (ebd. 61-71) aufzudecken. – ROBERT KIRSTEINS Überlegungen zum antiken Räselepigramm („Der mitdenkende Leser“, ebd. 466-483), die auch Gedanken SCALIGERS, HERDERS und LESSINGS berücksichtigen, können zur Anregung dienen, diese wichtige und wegen ihrer Kürze im Unterricht gut handhabbare poetische Kleinform in ihrer Ausprägung als (lateinisches oder griechisches) Rätsel- oder Sinngedicht einmal zu behandeln.

– In eine ähnliche Richtung wie das Räselepigramm gehen – und dies sei gleichzeitig der Übergang zu der neulateinischen Abteilung dieser Kolumne – die *Apologi* des LEON BATTISTA ALBERTI (1404-1472). Es handelt sich dabei um eine Art von Miniaturfabeln, die oft nur aus einem bis zwei Sätzen bestehen, in die die Beschreibung der Ausgangssituation und die Pointe gedrängt sind. MARTIN KORENJAK stellt einige dieser Texte (*Philologus* 152, 320-342) vor.

Durch den Artikel „Winnie the Pooh in Latin“ (*Humanistica Lovaniensia* 57, 301- 319) von MICHAEL VERWEIJ erhält der Leser neben einer Analyse des lateinischen Winnie the Pooh von ALEXANDER LENARD auch einen kleinen Überblick über ins Lateinische übersetzte Kinderbuchtexte des 19. und 20. Jahrhunderts.

FELIX MUNDT

## B. Fachdidaktik

Wie bereits in FC 3/08 angekündigt, folgt mit Heft 6/2008 des *Altsprachlichen Unterrichts* der zweite Teil der Doppelausgabe zur schillernen Gestalt des C. IULIUS CAESAR – Untertitel: *imperator invictus*. Es geht hier also um die kriegerischen Aspekte des Phänomens „Caesar“, das in den Beiträgen „sowohl aus der Innen- als auch Außenperspektive“ umrissen werden soll (so MICHAELA BRUSCH in der kurzen Einleitung). Einen ganz neuen, aktualisierenden Ansatz verfolgt das erste Praxisbeispiel von FRANZ JOSEF FRIGGER, der unter dem Titel „*Afghanistan est omnis divisa in partes quattuor ...*“ einen gelungenen Vergleich zwischen Afghanistan heute und Gallien im 1. Jh. v. Chr. anstellt. Dabei geht es um Landeskunde, historische Zusammenhänge, Bedeutung und Folgen der Kriege, aber auch um die – kritisch untersuchte – Kriegsberichterstattung im jeweiligen Konflikt. Alle wichtigen Informationen werden in den beigelegten Materialien mitgeliefert, so dass der Erprobung dieser interessanten Unterrichtsreihe für die Oberstufe nichts im Wege steht. HANS PFLANZER geht es in seinem prägnanten Beitrag „Rom wird hinter den Alpen verteidigt“ um Caesars Darstellung kriegerischer Ereignisse, die in einem nur drei Kapitel umfassenden Abschnitt des *Bellum Gallicum* (I, 24-26) diachron Texten von PLUTARCH, FLAVIUS JOSEPHUS und TACITUS sowie von ERICH MARIA REMARQUE und ROSEMARY SUTCLIFF gegenübergestellt werden. Der Verlauf der mehrwöchigen Reihe für Klassenstufe 9 wird methodisch gut nachvollziehbar dargestellt, das selbständige Arbeiten der Lernenden steht im Mittelpunkt. In „*Caesar rerum suarum scriptor invictus*“ liest DIETRICH STRATENWERTH das *Bellum Gallicum* gewissermaßen gegen den Strich und betrachtet